

## Ratzeburg



Kreis Herzogtum Lauenburg  
Kreisstadt, Unterzentrum  
Stadtrecht vor 1285, 12 127 Einwohner

*Aus: Stadtkernatlas Schleswig-Holstein / bearb. von Johannes Habich. Unter Mitw. von Gert Kaster u. Klaus Wächter, Neumünster: Wachholtz 1976, S. 145-151.*

Die Altstadt von Ratzeburg liegt auf einer Insel im südlichen Teil des sich lang nach Norden ausdehnenden Ratzeburger Sees, der in der Eiszeit aus einer Schmelzwasserrinne entstanden ist. Die Insel (rund 0,6 km<sup>2</sup>) erklärt sich als Rest einer Endmoräne. Sie hat einen dreieckigen Umriß, wird in nordsüdlicher Richtung von einem kleinen Höhenrücken durchzogen und ist mit dem westlichen Seeufer durch einen natürlichen Damm verbunden. Zwei künstliche Dämme führen zum Ostufer. Die von den Dämmen im Süden und Südosten abgetrennten Teile des Sees heißen Großer und Kleiner Kuchensee. Die beiden hohen Seeufer fallen steil ab. Am Fuße und oberhalb der Steilufer erstrecken sich neuere Stadtgebiete: die Vorstadt im Osten und St. Georgsberg mit Neu-Vorwerk im Westen. Letzteres wird von der Bahnstrecke Lübeck – Lüneburg berührt, von der eine Nebenstrecke nach Bad Oldesloe abzweigt. Westlich verläuft in einiger Entfernung die Bundesstraße 207 Hamburg – Mölln – Lübeck. Sie ist durch zwei Zufahrten mit der Inselstadt verbunden. Außerdem wird sie von der Bundesstraße 208 gekreuzt, die, aus Richtung Bad Oldesloe kommend, bis zur nahen Grenze der DDR führt und dabei die Stadt durchquert. Die einstige Fortsetzung dieser Straße verlief über Gadebusch nach Schwerin.

Die Altstadt nimmt den breiten südlichen Teil der Insel ein. Auf einer Inselzunge im Norden liegt abge sondert der Dombereich. Der Altstadtgrundriß wird im Kern durch ein geradliniges, im Prinzip rechtwinkliges Straßennetz geprägt, das sich an den Rändern ungefähr dem Uferverlauf anpaßt. Das Zentrum bildet ein quadratischer Markt auf der östlich der Inselmitte gelegenen Hauptkuppe des Höhenrückens. Durch die Einmündung der vom Königsdamm heraufführenden Langenbrücker Straße in der Mitte der östlichen Platzwand erhält der Markt, da die anderen Straßen von seinen Ecken ausgehen, eine Eingangsseite, der eine mit repräsentativen Bauten besetzte Stirnseite im Westen entspricht: Er wirkt in seiner Anlage nach Westen ausgerichtet. Diese Richtung wird von der Töpfer- und Herrenstraße, den längsten Straßen der Altstadt, und von den zwischen ihnen gelegenen Häuserblocks aufgenommen. Beide Straßen, der Markt und die Langenbrücker Straße stehen in einem axialsymmetrischen Bezug zueinander, der mit einem Hauptzugang der Stadt von Osten her rechnet. Die Ost-West-Achse des Stadtgrundrisses wird durch die Blockaufteilung des nördlichen Altstadtteils betont, während eine entsprechende Teilung auf der Südseite nur im Ansatz durchgeführt ist: Nach Süden geht lediglich eine Straße vom Markt ab, die Schrankenstraße, die zusammen mit der Domstraße im Norden eine lange Querachse bildet. Im übrigen schließt hier ein einziger großer, quadratischer Baublock mit der Stadtkirche in der Mitte an. Die Kirche ist als Querbau gestaltet, so daß sie ihre Fassade zum Markt wendet, von dem ein schmaler Gang auf ihr Hauptportal zuführt. Auch ein den Kernbereich der Plananlage als Quadrat mit leicht abgeschrägten Ecken zusammenfassender Straßenzug ist im Südwesten unterbrochen. Am südlichen und südöstlichen Rand der Insel finden sich außerhalb des regelmäßigen Grundrisses einige gekrümmte jüngere Straßen. Das südliche Inselufer wird zudem heute von einer Promenade gesäumt, die sich auf dem Damm zwischen Kleinem und Großem Kuchensee fortsetzt.

Der westliche Teil der Insel zeichnet sich durch weitläufige Grünanlagen und eine breite Lindenallee im Anschluß an die Herrenstraße aus. Die Allee bildet heute den Haupteingang in die Altstadt.

Der Dombereich im Norden ist nur locker durch zwei Zufahrten mit dem systematisch gegliederten Altstadtgefüge verknüpft. Die Zufahrten münden auf den Palmberg, einen weiträumigen, von Lindenalleen des Barocks eingefassten Anger mit locker gruppierten Einzelbauten an den Rändern, darunter einem repräsentativen dreiteiligen Gebäudekomplex, dem Herrenhaus, ehemals Absteige der Herzöge von Mecklenburg-Strelitz (Kreismuseum), im Osten. Der Anger steigt, sich allmählich verengend, leicht nach Norden an und endet vor dem Domkirchhof, hinter dem sich der romanische Backsteindom

als wirkungsvoller Abschluß des Bereichs auf dem höchsten Punkt der Landzunge erhebt. Am westlichen Abfall des Domhügels bildet das spätromanische „Steinhaus“, ein Teil der ehemaligen Bischofskurie, mit einer langen Tordurchfahrt den Zugang zum Domhof, einst Wirtschaftshof des Domklosters. Nördlich an den Dom schließt sich die ehemalige Klausur des Klosters an.

\*

Der Dombezirk und die Altstadt stehen als mittelalterlich geprägter Bereich und barocke Plananlage nebeneinander. Die Barockanlage ist das Ergebnis einer rigorosen Neuordnung des 1693 total zerstörten Städtchens. Der Dombereich konnte damals nicht in die Planung einbezogen werden, weil er eine mecklenburgische Enklave im Lauenburgischen war. Er wurde erst 1937 eingemeindet.

Wie Ratzeburg vor der Zerstörung aussah, ist in Plänen für den Ausbau der Insel zur Festung um 1690/93, vor allem aber durch eine Ansicht der Stadt von St. Georgsberg aus überliefert, die Gerdt Hane 1588 für den Städteatlas von Braun und Hogenberg gestochen hat.



Ratzeburg: Schaubild von Osten nach Gerdt Hane, 1588  
Aus: Braun u. Hogenberg, Civitates Orbis Terrarum

Dieser Stich bildet im Vordergrund das während des Festungsbaus abgebrochene landesherrliche Schloß ab. Es hat zusammen mit dem Domstift die Entwicklung der Stadt bis in die frühe Neuzeit bestimmt.

Die erste Nachricht über Ratzeburg verdanken wir einer nicht ausgehändigten Urkunde König Heinrichs IV. aus dem Jahre 1062, durch die dem Billunger Herzog Otto-Ordulf „die Burg, die Razesburg heißt, und die in der Mark desselben Herzogs Otto und im Gau Palobi liegt, mit allem Zubehör ... zu Eigen gegeben und übertragen“ werden sollte. Die Burg – auf dem Stich von Hane noch als Ringwall des Schlosses zu erkennen (ihr ovaler Umriß ist in der Karte auf S. 4 gelb dargestellt) – war wohl Anfang des 11. Jahrhunderts von dem Polabenfürsten Ratibor, abgekürzt Ratse (daher der Name der Burg), als Landesmittelpunkt errichtet worden. Auf der Insel, deren Zugang sie sicherte, befand sich wahrscheinlich ein Siwa-Heiligtum, das kultische Zentrum des Gau. Der Billunger wird kaum dazu gekommen sein, die Burg in Besitz zu nehmen, denn in der Zeit der Ausstellung der Urkunde gehörte das Polabensland zur Herrschaft des Obotritenfürsten Gottschalk, der freundschaftliche Beziehungen zu Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen, einem der mächtigsten Männer des Reiches, hatte und dessen Mission bei den Wenden unterstützte. Der Kirchenfürst, ein Gegner Ordulfs, verfolgte weitreichende kirchen- und machtpolitische Ziele. Er gründete das unter Erzbischof Ansgar im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts geschaffene Bistum Oldenburg neu und gliederte aus dessen großem Sprengel zwei weitere Bistümer, Ratzeburg und Mecklenburg, aus. Die zitierte Urkunde nimmt bereits auf das geplante Bistum Ratzeburg Bezug. Der Sturz Adalberts löste jedoch 1066 eine heftige heidnische Reaktion aus, die der Christianisierung und der Ausdehnung des deutschen Einflusses im Wendenland ein plötzliches Ende bereitete. Abt Ansverus, der auf dem westlichen Seeufer ein Benediktiner-Kloster St. Georg

gegründet hatte – die Kirche ist vielleicht im Kern des Baus aus dem frühen 13. Jahrhundert auf dem St. Georgsberg erhalten – fand mit seinen Brüdern bei Einhaus den Märtyrertod.

Erst drei Generationen später gelang es Heinrich dem Löwen durch eine energische Expansionspolitik, die von der deutschen Siedlungsbewegung getragen wurde, dem Deutschtum und dem Christentum zum Durchbruch zu verhelfen. 1142 schuf er die Grafschaft Ratzeburg, die er Heinrich von Badewide, einem lüneburgischen Ritter, übertrug. Der Graf errichtete in dem Ringwall Ratibors einen festen Sitz. Von dort aus organisierte er die deutsche Landnahme und die Christianisierung in seiner Grafschaft. Ein mittelalterlicher Gedenkstein am südwestlichen Zugang zum Dombezirk („Heinrichstein“) rühmt seine Verdienste.

1154 konnte Heinrich der Löwe das Bistum Ratzeburg erneuern. Bischof und Konvent berief er aus dem Magdeburger Prämonstratenser-Kloster Liebfrauen, wohl weil der Orden Norberts von Xanten bereits Kolonisationserfahrungen gesammelt hatte. Als Ausstattung des Bistums bestimmte er 300 Hufen im Lande Boitin zwischen dem Ratzeburger und dem Dassower See und dazu etlichen Streubesitz. Der Sprengel reichte von Bille und Elbe bis an die Wismarer Bucht. Heinrich von Badewide wies dem Konvent, der zunächst wohl das Kloster auf dem St. Georgsberg wiederhergestellt hatte, als sicheren Sitz die Nordspitze der Insel im Schutz seiner Burg zu. Um 1160/70 wurde hier mit dem Bau des Doms begonnen. Heinrich der Löwe förderte ihn mit einem beträchtlichen finanziellen Zuschuß. Um 1220 war er bereits vollendet. Zusammen mit dem ebenfalls vom Sachsenherzog unterstützten Lübecker Dom und der Segeberger Stiftskirche steht er am Anfang des monumentalen Backstein-Kirchenbaues in Nordelbingen. Seine Vorbilder waren die großen Kirchen des sächsischen Stammlandes in der Harz-egend und die gleichzeitig entstandene Stiftskirche des Herzogs in Braunschweig.

Der Sturz Heinrichs des Löwen 1180 hatte eine Zeit kriegerischer Wirren zur Folge. Sie wurde 1201/03 von einer erst 1227 in der Schlacht bei Bornhöved beendeten dänischen Oberhoheit über Nordelbingen abgelöst. Danach kam es zu einer Konsolidierung der politischen Verhältnisse. Die Bischöfe von Ratzeburg errichteten in ihrem Stiftsland eine reichsunmittelbare Herrschaft. Sie residierten vor allem in ihren Schlössern in Farchau und Schönberg (heute DDR). Die Grafschaft Ratzeburg wurde mit dem Herzogtum Sachsen, das nach dem Sturz Heinrichs des Löwen an die Askanier gegeben worden war, vereinigt und bildete den Kern des 1227 gegründeten Herzogtums Lauenburg. Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg nahmen ihren Hauptsitz in der Lauenburg an der Elbe. In der Ratzeburg saß ein herzoglicher Vogt. Im Laufe der geschilderten Entwicklung hatte sich auf der Insel ein bürgerliches Gemeinwesen gebildet. Das im Aufbau befindliche Stift und die Residenz des Grafen von Ratzeburg hatten Handwerker und Händler angezogen. Zwischen Dom und Burg, dem geistlichen und weltlichen Mittelpunkt des Landes, entstand ein Nahmarkt und Gewerbeort. 1230/31 gehörte er nach dem Ratzeburger Zehntregister noch zum Kirchspiel Schmilau, muß dann aber bald eine eigene Pfarrkirche am Markt erhalten haben. Sie wurde dem hl. Petrus geweiht. 1285 urkundeten erstmals Ratsherren von Ratzeburg.

Die Stadt lag abseits des Handelsstraßennetzes. Doch wurde dieser Nachteil in gewissem Maße durch die bequeme Wasserverbindung über den Ratzeburger See und die Wakenitz nach Lübeck ausgeglichen. Sie findet schon in den ersten Privilegien der Lübecker Erwähnung. Ratzeburger „Böter“ verschifften bis in das 19. Jahrhundert allerlei Stückgut, vor allem Holz und lange Zeit das berühmte Ratzeburger Bier „Rommeldeus“.

Der von Gerdt Hane und in den Plänen der Festung von 1690/93 überlieferte mittelalterliche Stadtgrundriß gibt Hinweise auf die vermutliche Siedlungsentwicklung. Der Hauptzugang zur Insel erfolgte von Westen über den natürlichen Damm (Lüneburger Damm) an der Burg vorbei. Von der Burgstraße zweigte am Fuß des Höhenrückens der breite Hauptweg zum Domhof ab. Die Straße selbst verlief über den Stadthügel zur Südostecke der Insel, wo vom flachen Ufer aus eine Fähre und später eine Brücke die Verbindung zum Ostufer des Sees herstellten. Die Brücke setzte nördlich des Kleinbahndammes am „Ratzenschwanz“ (Abb. auf S. 7) an. Auf dem östlichen Seeufer lagen das Stadtfeld, ein zur Burg gehörendes Vorwerk, der Hof Dermin, und mehrere Mühlen an Zuflüssen zum Ratzeburger See, darunter die städtische Malzmühle. Außerdem schloß sich hier das bischöfliche Territorium an. Fuhrwerke konnten die Brücke allerdings nicht passieren. Sie mußten den See südlich umfahren.



Ratzeburg: Grundkarte 1:5000. Ausgabe August 1973, historisch-topographische Bearbeitung Mai 1976



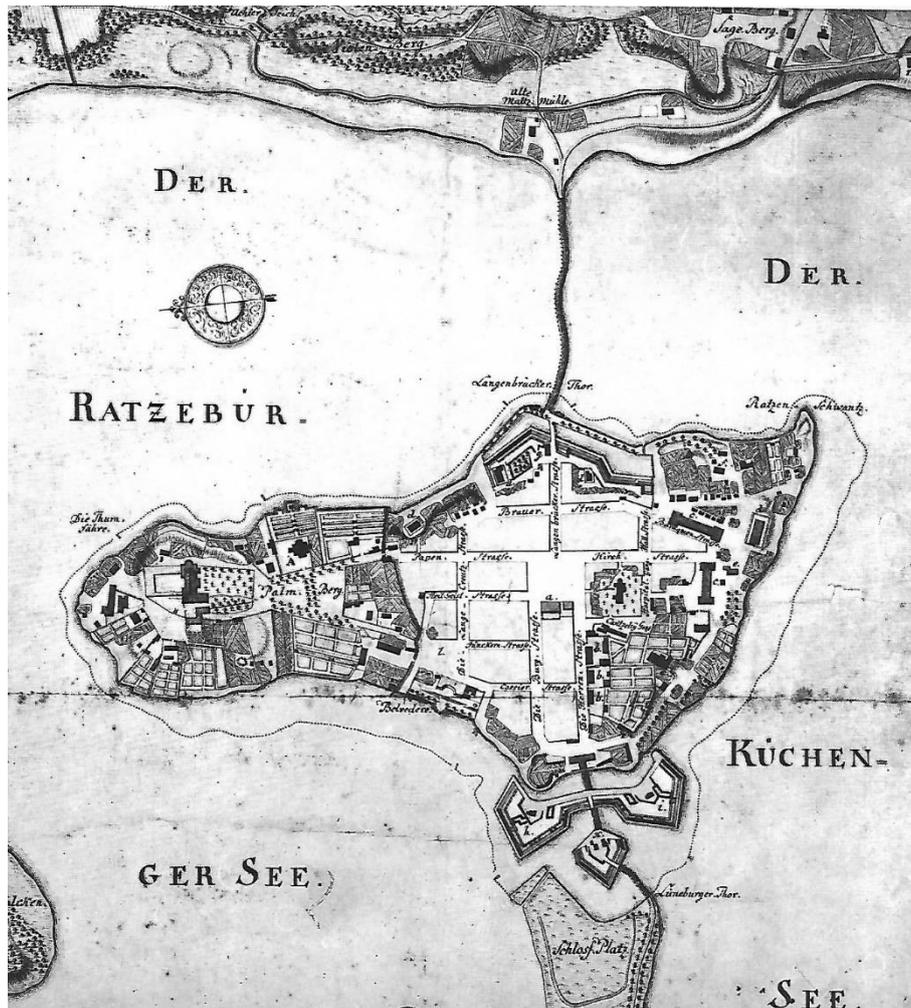
Ratzeburg: Luftbild 1:5000. Juni 1975

Auf der Hügelkuppe erweiterte sich die Hauptstraße zum Marktplatz, von dem eine direkte Verbindung zum südwestlichen Zugang des Dombereichs führte (Heilig-Geist-Straße). Die Grenze zwischen der Stadt beziehungsweise dem herzoglichen Territorium und dem Domstift wurde 1439 festgelegt, als das Domkapitel den Palmberg (bereits 1295 als *mons palmarum* genannt) von Herzog Bernhard II. erwarb. Es mußte sich im Kaufvertrag verpflichten, auf seinem Gebiet keiner weltlichen Person, die dem Handel und Gewerbe der Ratzeburger Bürger Konkurrenz machen würde, Wohnrecht zu gewähren. Der Palmberg ist auf dem Stich von Hane noch eine kahle Fläche. An seiner westlichen Grenze fand sich im Mittelalter die Anlegestelle der „Böter“ (1439 als „schipstedde“ erwähnt) – Hane stellt sie allerdings am Ostufer dar. Südlich neben dem Markt errichteten die Ratzeburger ihre Petrikirche, einen schlichten, einschiffigen, später zweischiffig unterteilten Bau mit einem Westturm.

Anfang des 14. Jahrhunderts wurde eine zweite Brücke zum Ostufer geschlagen, die Lange Brücke. Sie lag etwas nördlicher als der Königsdamm und löste bald die zunächst noch weiter bestehende erste Brücke ab, war aber auch noch nicht von Fuhrwerken zu benutzen. Gleichzeitig dürfte die Langenbrücker Straße angelegt und der Markt zum Rechteck erweitert worden sein. Eine Reihe von Verkaufsbuden (Schrangen) trennten Platz- und Straßenraum im Norden. Auch die östliche Zufahrt zum Dombereich (Papenstraße) mag damals entstanden sein. Eine Stadtbefestigung war wegen der Insellage im Mittelalter nicht erforderlich. Die Ufer der Insel wurden lediglich durch Pfahlwehren gesichert (sie sind auf allen alten Darstellungen zu erkennen). Die gefährdete Westseite erhielt ausreichenden Schutz durch die landesherrliche Burg. 1291 und 1409 wurde diese von den Lübeckern vergeblich belagert, und noch 1574 konnte Herzog Magnus II. sie seinem Bruder, Herzog Franz II. von Sachsen-Lauenburg, nicht entreißen. 1619 wählte Herzog August sie zu seiner Residenz, da das Lauenburger Schloß abgebrannt war. Die Hofbediensteten ließen sich auf der herzoglichen „Freiheit“ am Westrand der Stadt nieder. Die Nachfolger Herzog Augusts zogen es aber vor, sich auf ihren großen Besitzungen in Böhmen aufzuhalten.

Im wirtschaftlichen Leben der Stadt traten vor allem die Brauer hervor (1601 gab es 70 Braustellen), die für einen ausgedehnten Export tätig waren. Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts nahm Ratzeburg, nachdem es kurz zuvor drei Brände überstanden hatte, dank tatkräftiger Förderung durch Herzog Franz II. einen Aufschwung. Wichtigste Maßnahme war der Neubau der Langen Brücke für den Fuhrverkehr. Damit wurde eine bequeme Verbindung zum Kupfermühlental bei dem Dorf Bäk hergestellt, wo eine kleine Industrie mit mehreren Mühlenwerken (Kupferhammer, Papier- und Pulvermühle) entstand. Vor allem wollte der Herzog die Stadt bequemer an das mecklenburgische Verkehrsnetz anschließen. Die Langenbrücker Straße wurde zur Hauptstraße, und der Grundriß der Stadt orientierte sich nach Osten. Der 30jährige Krieg machte der wirtschaftlichen Entwicklung jedoch bald ein Ende. Auch das Brauergewerbe verlor seine Bedeutung.

Der Tod des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg 1689 wurde zur Schicksalsstunde für Ratzeburg. Im selben Jahr besetzte Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle als Kreisoberster des Niedersächsischen Kreises das verwaiste Land, angeblich, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, in Wahrheit jedoch, um konkurrierenden Erbansprüchen zuvorzukommen, und begann sofort mit der Befestigung der Inselstadt. Französische und italienische Festungsspezialisten arbeiteten die Pläne aus. Die Maßnahmen konzentrierten sich auf die Westseite. Um freies Schußfeld zu gewinnen, wurde das Schloß, dessen militärischer Wert nach Entwicklung weitreichender Feuerwaffen gering geworden war, abgebrochen und der alte Wall bis unter die Wasseroberfläche abgegraben. Auf zurückverlegter Linie sicherte man den Zugang zur Insel durch eine Vorbefestigung (Contrescarpe) mit zwei starken Bastionen, eine davorliegende Schanze (Ravelin) und einen Wassergraben (zur Verdeutlichung vergleiche die Karte auf Seite 6, welche die beim Wiederaufbau der Festung nach 1698 nicht wesentlich veränderte Anlage wiedergibt). Die durch das Ravelin bedingte Schrägföhrung der Ausfallstraße und Reste des Grabens deuten die Anlage noch an (in der Karte mit gelben Linien rekonstruiert). Ein zweiter Wassergraben trennte die Vorbefestigung von der inneren Festungslinie mit zwei Kasematten beiderseits der Straße. Weitere Kasematten befanden sich an der Südseite der Insel. Auch an der Ostseite lagen Wälle und Gräben.



Ratzeburg: Grundriß der Stadt und Festung 1756 (Ausschnitt, Norden links)  
Zeichnung von I. H. Schilling. Landesarchiv Schleswig

Der Ausbau der Festung war noch nicht abgeschlossen, als der dänische König Christian V., der seine holsteinischen Besitzungen bedroht sah, 1693 mit großer Truppenstärke vor Ratzeburg erschien und die Stadt in drei Tagen in Schutt und Asche schoß. Nur der Dom, der freilich auch einigen Schaden davontrug, die Stadtkirche und fünf Häuser entgingen der Zerstörung. Die Festung hielt sich jedoch, und es kam zum Waffenstillstand. Um einer Forderung des Königs zu genügen, wurden die Festungswerke geschleift, freilich nur oberflächlich, so daß sie sechs Jahre später ohne großen Aufwand erneuert werden konnten. Der Wiederaufbau Ratzeburgs trug den Bedürfnissen einer barocken Garnisons- und Regierungsstadt Rechnung. 1705, als das Herzogtum Lauenburg nach dem Tode Herzog Georg Wilhelms an das Kurfürstentum und spätere Königreich Hannover fiel, war er im wesentlichen abgeschlossen. Die planerische Grundkonzeption hat sich bis heute erhalten. Sie wurde eingangs beschrieben. Zwangspunkte der Planung waren die Zugänge der Insel im Osten und Westen und die nicht zerstörte Kirche mit dem Kirchhof. Die Kirche wurde erst 1787-1791 durch den erhaltenen Bau nach Plänen des hannöverschen Regierungsbaumeisters Joh. Friedr. Laves d. Ä. ersetzt. Auch die Lage des Marktes und der Langenbrücker Straße behielt man annähernd bei. Die Ausrichtung der Stadt nach Osten wurde noch stärker herausgearbeitet. 1726-1729 erbaute man an der Westseite des Marktes ein stattliches Regierungsgebäude mit danebenliegender Wache (im frühen 19. Jahrhundert erneuert). Das Rathaus fand erst 1843 an der Nordseite Platz. An der Südseite der Herrenstraße wurden breite Wohnhäuser mit rückwärtigen Gärten für Regierungsbeamte errichtet. Eines (Katasteramt) hat sich bis heute erhalten (die anderen in der Karte gelb). Die schlichte Fachwerkbauweise ist charakteristisch für die Wiederaufbauzeit. Am südöstlichen Stadtrand entstanden langgestreckte Kasernen (in der Karte gelb).

Ein zweiter Regierungssitz wurde ab 1701 auf der Domhalbinsel gebildet, die eine eigene territorialgeschichtliche Entwicklung durchgemacht hatte: 1504 war das Prämonstratenser-Kloster in ein weltliches Domherrenstift verwandelt worden; 1554 resignierte der Bischof nach schweren Auseinandersetzungen mit den Herzögen von Sachsen-Lauenburg, die sich mit drastischen Methoden des Bistums zu bemächtigen versucht hatten, und verkaufte das Territorium für 10 000 Reichstaler an Herzog Christoph von Mecklenburg. Im Westfälischen Frieden wurde es den Mecklenburgern als Fürstentum Ratzeburg zugesprochen. 1701 fiel es den Herzögen von Mecklenburg-Strelitz zu, die es bis 1918 in Personalunion innehatten. An Stelle der Domherrenkurien entstanden Häuser mecklenburgischer Beamter. Die 1660 erbaute herzogliche Absteige wurde 1764-1766 stattlich erneuert.

Das Herzogtum Lauenburg und damit die Stadt Ratzeburg blieben bis zur napoleonischen Zeit welfisch. Im Wiener Kongreß gelangte das Land durch Ringtausch an Dänemark. 1817 verfügte der dänische König die Schleifung der Festung. Als erstes fielen die Anlagen im Westen und Süden. Töpfer- und Herrenstraße wurden bis an die „Demolierung“ vorgeschoben, wo 1818 das erste Haus entstand. 1847/48 errichtete man die Gelehrtenschule (Kreisverwaltung) als Nachfolgeinstitution der mittelalterlichen Domschule quer über dem zugeschütteten inneren Festungsgraben. Die kleinbürgerliche Bebauung an der winkligen Schulstraße — zunächst ein Weg durch Gärten — stammt erst aus den 1850er Jahren. Große Bedeutung für die Stadt hatte der vom dänischen König betriebene Bau einer Chaussee, die von der Hamburg-Berliner Chaussee bei Schwarzenbek abzweigt und über Mölln durch Ratzeburg in Richtung Gadebusch Schwerin geführt wurde. Die Lange Brücke genügte nun den Anforderungen nicht mehr und wurde 1847 durch den Königsdamm ersetzt.

Von wirtschaftlicher Bedeutung war schließlich der Anschluß der Stadt an die 1851 eröffnete Bahnstrecke Lübeck – Büchen, wengleich der Bahnhof ungünstig weit im Westen beim Neu-Vorwerk angelegt wurde. Um die Entfernung zu überbrücken, baute man 1902/03 eine Kleinbahn. Sie wurde an der Südseite der Insel entlanggeführt und 1907/08 auf einem Damm zwischen Kleinem und Großem Kückensee zum Ostufer des Sees und bis Klein Thurow in Richtung Mecklenburg verlängert. Nach ihrer Auflassung 1934 blieb die bei ihrem Bau geschaffene, parallel zum Bahnkörper laufende Promenade als eine besondere Zierde der Stadt erhalten.

1865 wurde das Herzogtum Lauenburg dem preußischen König in Personalunion verbunden und 1876 preußischer Landkreis. Ratzeburg blieb Verwaltungsmittelpunkt. Auch seine Tradition als Garnison riß nicht ab: 1866 verlegte König Wilhelm I. das 9. Jägerbataillon in die Stadt. Es wurde nach dem Ersten Weltkrieg durch Truppenkontingente der Reichswehr und der Wehrmacht abgelöst, denen nach dem Zweiten Weltkrieg der Bundesgrenzschutz folgte. Die Industrialisierung dagegen hat Ratzeburg nicht erfaßt. Dennoch änderte sich das Stadtbild seit der Gründerzeit beträchtlich und büßte die Geschlossenheit seiner strengen, zweigeschossigen Traufenhausbebauung ein. 1928 wurde St. Georgsberg mit dem Neu-Vorwerk eingemeindet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor Ratzeburg durch die Teilung Deutschlands einen großen Teil seines Einzugsbereichs. Gleichzeitig verdoppelte sich die Bevölkerungszahl, die bis dahin nur langsam gestiegen war, durch den Zustrom von Flüchtlingen (1840: 2855; 1860: 3989; 1919: 3840; 1939: 6133; 1950: 12 502 Einwohner). Neue Wohngebiete wurden an den Seeufnern erschlossen, auf die sich die Stadt schon seit 1900 mehr und mehr ausgedehnt hatte. Das Schwergewicht des städtebaulichen Wachstums lag auf dem Ostufer, wo vor dem Ersten Weltkrieg die Kasernen der Garnison errichtet worden waren. Neuerdings siedelten sich kleinere Produktionsbetriebe an. Zum wichtigen Wirtschaftsfaktor entwickelte sich aber der Fremdenverkehr dank der reizvollen landschaftlichen Lage der Inselstadt. Mit dem Bau einer Schwimmhalle im südöstlichen Bereich der Insel wurde der Anfang zur Gestaltung eines Kurgebietes gemacht. Große Baukörper am Markt beiderseits der Einmündung der Langenbrücker Straße, Bank und Kaufhaus, machten in jüngster Zeit deutlich, daß Ratzeburg zentraler Ort für den östlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg ist. Die Neubauten schränkten die Wirkung der alten Hauptbauten des Platzes, des „Landeshauses“, der „Alten Wache“, des Rathauses und der Petrikerche, stark ein und richteten den Platzraum auf sich. Ohne besondere Beziehung zur kontrastierenden Nachbarschaft von Altstadt und Dombezirk und zu der Art der Einfügung des Dombezirks in den Landschaftsraum wurden am Nordwestufer der Insel die Ruderakademie, das Zentrum für Jugend und Sport und die Dompropstei erbaut.

Das städtebauliche Gefüge der Altstadt von Ratzeburg befindet sich heute in einem Umbildungsprozeß. Maßnahmen zur Sanierung sind angelaufen; der Durchgangsverkehr soll neu gelenkt werden. Pläne für den Neubau der Kreisverwaltung südlich der Herrenstraße werden erarbeitet. Ob es gelingen wird, den besonderen kulturellen und städtebaulichen Wert der traditionsreichen Stadt zu bewahren, steht noch dahin. Er ist zweifellos nicht in einzelnen Gebäuden oder baulichen Anlagen allein anschaulich, sondern in der eigenartigen Verbindung von zwei unterschiedlichen geschichtlichen, baukünstlerischen und städtebaulichen Überlieferungen auf dem engen Raum der Insel und eingebettet in eine einzigartig schöne Landschaft. In der Verbindung von gebauter geschichtlicher Überlieferung und Landschaft liegt auch die besondere Anziehungskraft Ratzeburgs für den Fremdenverkehr. Gute Möglichkeiten zur Verbesserung der städtebaulichen Struktur bietet der bisher wenig geformte südliche und südöstliche Rand der Altstadt. Größte Behutsamkeit bei Veränderungen erfordern dagegen der Kernbereich der barocken Stadtanlage einschließlich ihrer bisher noch ungestörten Beziehung zum mittelalterlichen Dombereich und der Dombereich selbst.